

Warum sich einem Meister unterordnen?

Viele Menschen im Westen werden fragen: Warum sollten wir unseren eigenen Willen oder unsere Persönlichkeit einem Meister unterordnen? Würde das nicht die Vernichtung jeder persönlichen Eigenart und Unternehmungslust bedeuten? Würde damit nicht dem Meister einseitig die Herrschaft über seine Schüler gegeben?

Solche Einwände zeugen von einem völligen Missverstehen der Tatsachen. Zwar sprechen wir von unbedingtem Gehorsam dem Meister gegenüber; das bedeutet aber nicht, daß der Meister eine unumschränkte Herrschaft über den Schüler ausübt. Er beherrscht den Schüler nie, es sei denn durch Liebe. Selten nur gibt er Befehle, gewöhnlich erteilt er aber auf die bescheidenste Weise seine Ratschläge.

Bei allen Meistern ist es grundsätzliches Gebot, den Schüler seine eigenen Kräfte ungehindert entfalten zu lassen. Sofern man überhaupt von einem Meister sagen kann, daß er herrscht, ist es eine Herrschaft der Liebe und nicht der Autorität. Der kleinste Wunsch des Meisters ist dem Schüler Befehl, denn er liebt seinen Meister und weiß, daß der Meister immer recht hat. Jeder fortgeschrittene Schüler eines wahren Meisters wird bezeugen, daß niemand auf dieser Welt vollkommene Freiheit besitzt, es sei denn, daß er gelernt hat, sich einem wahren Meister zu unterwerfen und ihm zu folgen.

Unbedingte Unterordnung unter den Meister ist der einzige Pfad zu vollkommener Befreiung. Das mag paradox klingen, ist es aber nicht, wenn man versteht, was mit vollständiger Unterordnung unter den Meister wirklich gemeint ist. Als erstes wäre zu sagen, daß das Wort „Unterordnung“ keine passende Bezeichnung für das ist, was in diesem Zusammenhang damit gemeint ist. Es dürfte aber der beste Ausdruck sein, den wir haben. Besser würde man sagen, daß man dem Meister voll und ganz vertraut oder, was auf dasselbe hinauskäme, daß man seine höheren Bestrebungen den Händen eines Fachmannes anvertraut. Es ist etwa so, wie wenn ein kranker Mensch, bei dem eine Operation unerlässlich ist, zu einem erfahrenen Chirurgen geht. Nachdem er sich alles hin und her überlegt hat, entscheidet er sich für diesen Arzt und legt nun sein Leben in dessen Hand.

Ein weiteres Gleichnis mag uns noch helfen. Angenommen, du hast dich in einem tiefen Wald verirrt. Du hast nicht die geringste Vorstellung darüber, wie du hinausfinden kannst. Du könntest Tage und Wochen darin umherirren und schließlich vor Hunger und Durst sterben oder von wilden Tieren gefressen werden.

Nun kommt ein Forstmann des Weges, der den Wald genau kennt. Er bietet sich an, dir den Weg hinaus zu zeigen. Wirst du jetzt Ausflüchte machen, damit du deinen Willen dem seinigen nicht unterzuordnen brauchst? Du nimmst gewiß sein Angebot mit Freuden an.

Nehmen wir weiter an, du wärest außerdem sehr elend und schwach geworden und vollkommen unfähig, den Weg zurückzulegen. Nun bietet der kräftige Forstmann dir freundlich an, dich hinauszutragen. Wirst du sein Angebot von der Hand wiesen und

ihm sagen, daß du ganz gut allein hinauskommen könntest? Das wäre doch der Gipfel der Torheit.

Und doch ist das ein getreues Abbild der Lage der Seele, die sich im Irrgarten dieser Welt des Verstandes und des Stoffes verloren hat und nicht weiß, wie sie ihren Weg zur geistigen Freiheit zurückfinden soll. Selbst wenn unser im Wald Verirrter alle notwendigen Karten und Pläne hätte und den einzuschlagenden Weg wüsste, könnte er doch wegen seiner Schwäche nicht hinausgelangen. Aus diesem Grund braucht er die angebotene Hilfe.

So verhält es sich auch mit dem Meister. Er zeigt uns nicht nur den Ausweg, sondern er bietet sich an, uns dort zu helfen, wo wir unmöglich den Weg allein gehen können. Deshalb nützt uns kein Buch, und auch nichts anderes hat irgendwelchen Wert für uns, wenn wir nicht die wirklich benötigte Hilfe bekommen können.

Der ist unser bester Freund, der uns nicht nur sagt, wie wir aus unseren Schwierigkeiten herauskommen können, sondern uns auch die nötige Hilfe anbietet. Das ist der lebende Meister; ihm können wir deshalb getrost unsere Angelegenheiten überlassen.

Noch ein anderes Gleichnis mag zur Klärung beitragen. Ein Mann muß in ein fremdes Land reisen. Er überlegt sich die Reisemöglichkeiten und unterrichtet sich über die verschiedenen Schiffs- und Fluglinien. Nach sorgfältigem Abwägen entscheidet er sich. Er besteigt, sagen wir, ein Flugzeug und nimmt in ihm Platz. Das Flugzeug steigt auf.

Damit ist die Zeit des Auswählens vorbei. Er hat sich dem Flugzeug und dessen Piloten anvertraut und kann weiter nichts mehr unternehmen. Seine Pflicht ist es jetzt, stillzusitzen und alles dem Piloten zu überlassen. Die Zeit unabhängigen Wählens ist vorbei und nun heißt es rückhaltslos vertrauen und sich anvertrauen. So legt er nun die Reise zurück.

In derselben Lage ist jeder, der die Reise in die höheren Bereiche zu unternehmen wünscht und dieser Welt der Dunkelheit und Pein entrinnen will. Bei der Auswahl des Meisters mag er alle seine Verstandeskräfte und sein ganzes Unterscheidungsvermögen gebrauchen: alles übrige muß er dann aber dem Meister überlassen, eben weil der Meister in jenen Dingen erfahren ist, in denen er selbst ganz unwissend ist. Wenn er die Reise machen will, muß er dem Meister vertrauen.

Das Unterordnen des persönlichen Willens ist nur wie ein Schreckgespenst, ein Schrei des Ego, ein blinder Alarm. Es streckt gar nichts dahinter. Du übergibst dem Meister in Wirklichkeit nichts, was du behalten müsstest. Es handelt sich bloß darum, deine höheren Belange den Händen eines Fachmannes anzuvertrauen und seine Hilfe und Führung auf einem dir ganz unbekanntem Weg anzunehmen.

Wie könnte der Mann jemals aus der Wildnis hinausgelangen, wenn er gegen das Angebot des Forstmannes, der ihn retten will, Einwände erhebt? Wie soll er seine Reise im Flugzeug machen, wenn er darauf besteht, es selbst zu steuern, wenn er nichts davon versteht? Oder wenn ein erfahrener Arzt einem Kranken seine ärztliche Hilfe anbietet, und dieser sagt: „Nein, ich erlaube niemandem, mich zu behandeln, ich will mein eigener Arzt und Chirurg sein.“ Ist solch ein Mensch noch

bei vollem Verstand? Wohl kaum. Eine solche Anmaßung des Ego ist nicht nur töricht, sondern auch selbstmörderisch.

Unter unbedingter Unterordnung unter den Meister ist somit folgendes zu verstehen: Aus vollkommenem Vertrauen und aus großer Liebe heraus folgt der Schüler freudig dem Meister, wohin er ihn führt. Das ist alles. Durch die vollständige Hingabe an den Meister in diesem Sinne gewinnt man alles und gelangt zur vollkommenen Freiheit. Ein großer persischer Meister hat das sehr schön ausgedrückt, indem er sagt: „Gib uns alles, was du hast, und wir geben Dir alles, was wir besitzen!“ Wenn du dich dem Meister ganz überantwortest, gewinnst du auf dem geistigen Pfad alles.